

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

29.1.1882 (No. 13)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936985)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72 Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 13.

Oldenburg, Sonntag, den 29. Januar.

1882.

Tagesbericht.

Deutschland. Der Sektionschef im österreichischen Ministerium des Aeußeren, Graf Wolkenstein, ist in Berlin eingetroffen, um in Angelegenheit der Regelung der Donaufrage und in Betreff einiger anderer Fragen handelspolitischer Natur Verständigung zu suchen.

Der Bundesrath überwies den vom Reichstage angenommenen Antrag Windthorst an seinen Ausschuss für Justizwesen. Man nimmt an, daß der Antrag hier begraben werden dürfte.

Im Wahlkreise Tondern-Hofum, dem letzten bisher im Reichstage noch unvertretenen, wurde bei der Nachwahl Richter-Hamburg (Fortschritt) gewählt.

Oesterreich. Die Delegationen der Volksvertretungen beider Reichshälften sind zum Sonnabend (28.) einberufen worden. Eine ihrer ersten Aufgaben wird die Bewilligung von Geldmitteln zur Bewältigung des Aufstandes an der Südgrenze des Reiches sein. Belangreiche Nachrichten von dort her liegen nicht vor; doch wird aus Montenegro berichtet, daß Fürst Nikita bei allem guten Willen gegenüber den „fremden Einflüssen“ seine Unterthanen nicht völlig in Zaume halten und verhindern kann, daß diese den Aufständischen Vorschub leisten; der Fürst hoffe, daß Oesterreichs Macht auch in seinem Ländchen wieder Ordnung schaffe.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. v. Newald, hat seine Entlassung eingereicht. Die Vorwürfe, die seiner Verwaltung wegen der Ringtheater-Katastrophe gemacht wurden, war er nicht völlig zu enträften im Stande.

Frankreich. Paris, 26. Jan. Gambetta stellte dem Präsidenten Grevy folgendes Schreiben zu:

Herr Präsident! Im Namen meiner Kollegen und im meinigen habe ich die Ehre, die Demission des Cabinets, dessen Vorsitz Sie mir übertragen, zu überreichen.

Gambetta gab Abends eigenhändig dieses Schreiben im Elysee ab.

Vor der Abstimmung über die ganze Revisionsvorlage lehnte die Kammer den Regierungsentwurf, welcher das Listenscrutinium zuläßt, mit 305 gegen 117 Stimmen ab.

Paris, 27. Jan. Gerüchtweise verlautet, Grevy beschied Leon Say zu sich. Dieses Gerücht macht einen guten Eindruck.

Die „Republique française“ hebt den Widerspruch zwischen den beiden ersten Abstimmungen der Kammer hervor und bemerkt, die Kammer habe, indem sie das Ministerium opferte, auch die Revision, vielleicht die legislativen Reformen überhaupt preisgegeben, welche das Land

fordert. Als die Kammer Gambetta die Gewalt aufnöthigte, kannte sie ihn nicht, jetzt existirt keine Zweideutigkeit mehr. Wenn man sich künftig an Gambetta wenden wird, weiß man, daß man ihn so nehmen muß, wie er ist, mit seinem Programm tiefgehender Reformen, dessen wesentlichste Bedingung das Listenscrutinium ist. Die „Republique française“ fragt schließlich, ob die Kammer das Cabinet vom 14. Novbr. durch ein lebensfähiges ersetzen werde und ob sie selbst so lange dauern werde, wie sie wünsche.

England. In Irland sind während der letzten Tage verhältnismäßig wenig Ausschreitungen vorgekommen. Trotzdem hat am Mittwoch noch ein weiteres Regiment englischer Truppen Marschbefehl nach Irland bekommen.

Italien. Garibaldi, der jüngst erkrankt war, befindet sich besser und ist von seiner Ziegeninsel nach dem Festlande übergeliefert. Zur Ueberfahrt hatte ihm die Regierung ein Schiff zur Verfügung gestellt.

Rußland. In den leitenden Kreisen des Reiches stehen wiederum umfassende Personalveränderungen bevor. Lobanoff, der Botschafter in London, soll — etwa unter dem Titel eines Reichskanzlers — an die Spitze der Geschäfte treten. Soburff, der jetzige Botschafter in Berlin, soll nach London gehen und Giers, der der Danziger Zusammenkunft bewohnte und dabei Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck hatte, soll (wie schon lange erwartet) als Botschafter in Berlin fungiren. Seine im Gegensatz zu Ggnati tief deutschfreundliche Gesinnung sichert ihm ein aufrechtiges Willkommen in Berlin.

Gegen die beiden des jüngsten Attentats auf General Tscherewin Angeklagten wurde vor dem Kriegsgericht prozessiert, der Attentäter Santowsky zum Tode mittelst Strang, der Antifister Melnikow zu 20jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt. Auf dem Gnadenwege wurde dagegen die gegen Santowsky erkannte Todesstrafe ebenfalls in Zwangsarbeit gemildert.

Amerika. Die Erbauung des Panamakanals und besonders der Umstand, daß die Vereinigten Staaten nicht das alleinige Aufsichtsrecht über denselben haben sollen, beherrscht die öffentliche Aufmerksamkeit mit jedem Tage mehr und dürfte zu lebhaften Debatten im Kongresse zu Washington Anlaß geben. In New-York sind Berichte eingegangen, welche die allgemeine (?) Annahme bestätigen, daß das Unternehmen des Herrn von Lesseps kläglich scheitern werde.

Der Justizauschuss des Senats hat sich über den Entwurf einer Gesetzesvorlage geeinigt, welcher die Unterdrückung der Vielweiberei der Mormonen zum Zweck hat.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Januar.

Militärisches. Der Commandeur des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91., Herr Oberst von Sobbe, ist dem Vernehmen nach zum Chef des Generalstabes des achten Armee-corps ernannt worden. (Das achte Armee-corps besteht aus den beiden Divisionen 15., Cöln, und 16., Trier. Der Generalstab befindet sich in Coblenz.) Zum Nachfolger des Herrn von Sobbe soll der Herr Graf von Herzberg, bisher Commandeur des 1. Brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 8. (Leib-Regiment Seiner Majestät des Königs von Preußen) bestimmt sein. — Der Weggang des Herrn Oberst von Sobbe wird hier gewiß sowohl in militärischen als auch in Civil-Kreisen lebhaft bedauert werden. Sein strenger Gerechtigkeits Sinn, sowie die große Liebeshwürdigkeit, welche der Herr Oberst in persönlichen Verkehr stets in der ihm eigenen Weise an den Tag legte, worüber nur eine Stimme der Anerkennung herrscht, sichert ihm hier in Oldenburg in allen Kreisen der Bevölkerung für lange Zeit ein gutes und dankbares Andenken. Möge derselbe auch unsere Stadt in freundlicher Erinnerung behalten und in seinem demnächstigen Wirkungskreise auch der in Oldenburg verlebten Stunden zuweilen gedenken!

Militärisches. Ein Theil der Spreen'schen Kaserne ist gestern mit Artillerie-Mannschaften belegt worden.

Landtag. Zu der gestrigen Sitzung, in welcher namentlich Eisenbahnfragen zur Verhandlung standen, hatte sich ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum eingefunden. Die Debatten waren zum Theil so erregter Natur, daß man nur wünschen kann, daß diejenigen Herren Landboten, welche sich an derselben beteiligten, namentlich der Herr Abg. Ahlhorn, in ihrem eigenen Interesse nicht wieder soweit hinreizen lassen möchten, als gestern geschehen. Das weiter unten folgende, uns von anderer Seite zugegangene Referat über die gestrige Sitzung konstatirt zunächst, daß man im Publikum sehr wohl auf Seiten des Landtags sieht, wenn es sich darum handelt, sein Recht zu verteidigen. Aber ebenso bestimmt ist man auch der Ansicht, daß dies in anderer Form zu geschehen hat als gestern vorgekommen ist. Wir selbst werden uns über die Freitagssitzung in ausführlicher Weise erst in nächster Nummer aussprechen, namentlich über die Strecke Hude-Nordenhamm und die Nordenhammer Hafen-Anlagen und zeigen, daß in Betreff dieser Anlagen wenigstens das Publikum doch wohl anderer Ansicht ist, als der Landtag.

Gegen den Strom.

Novelle

von

Sans von Bingen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich bin Dir übrigens dankbar, Leopold,“ fuhr der Commerzienrath Walthers fort, „daß Du mich auf einige immerhin nicht ganz aufgeklärte Punkte in Bezug auf die Lebensstellung des Barons aufmerksam gemacht hast, ich habe bei dem Barone Vieles für selbstverständlich gehalten, was aber vielleicht in Wirklichkeit bei ihm doch nicht zutrifft. Vorsicht bleibt nun einmal die Mutter der Weisheit und ich will mich daher nach den näheren Verhältnissen des Barons erkundigen.“

„Und ihn bis aufs Weiteres nicht zu unseren Festen einladen, oder wenigstens nicht oft,“ fügte Leopold hinzu.

Auch das soll geschehen und zwar um dem Gerüchte unter unseren Freunden und Bekannten, die in dem Baron bereits meinen Schwiegersohn erblicken, vorzubeugen,“ erwiderte der Commerzienrath.

„Und noch eine Bitte gewährst Du mir wohl gern, lieber Vater,“ bat Leopold. „Du bist zu viel beschäftigt, um die Erkundigungen nach dem Barone sorgfältig einzuziehen zu können, überlasse dies daher mir, in meinen Mußestunden werde ich mich dieses Auftrages auf die gewissenhafteste Art entledigen und Du kannst ja selbst meine Angaben prüfen oder prüfen lassen.“

„Da Du Dich für das Wohl Zimgards einmal angelegentlich interessirst, so magst Du diese Mission auch ausführen, aber vorsichtig, sehr vorsichtig, Leopold, und vor allen Dingen auch verschwiegen, nur wir und einzelne auserwählte

Vertrauenspersonen dürfen das Ergebnis der Erkundigungen nach den näheren Verhältnissen des Barons von Kladden erfahren.“

Noch am Abende desselben Tages berieth Leopold Walthers mit seinem treuen Freunde Otto von Abendberg, was in Bezug auf die Erforschung der näheren Verhältnisse des Barons von Kladden zunächst zu thun sei. Der Sohn des Commerzienrathes schlug vor, daß Otto von Abendberg sich an seinen Vater, der doch früher mit dem Barone bei demselben Regimente gestanden hatte, mit der Bitte wenden möchte, aus eigener Erfahrung oder auf Grund von vertraulichen Mittheilungen ehemaliger Regimentskameraden etwas über den Charakter und die Stellung des Barons als Offizier zu berichten.

Otto machte hiegegen Einwände, denn er sei noch immer so gut wie verstoßen und derselbe werde daher eine Bitte von ihm einfach ignoriren, zumal auch sein Vater mit dieser Angelegenheit sich wahrscheinlich gar nicht befassen möge.

Der Sohn des Commerzienrathes ließ indessen diese Einwendungen des Freundes nicht als zutreffend gelten, denn erstens gäbe es für sie keinen besseren Vertrauensmann, als den Major von Abendberg und zweitens könne der Vater dem Sohne auch nicht ewig zürnen, zumal Otto durch seine bereits erreichte respectable Stellung im Bankhause Walthers und Schmidt sich schon ein gewisses Recht auf die Verzeihung des Vaters erworben habe.

Otto lehnte nun zwar jede Garantie für den Erfolg einer Bitte an seinen Vater ab, er gab aber schließlich den Bitten seines Freundes nach und versprach, in den nächsten Tagen einen Brief an seinen Vater mit dem gewünschten Inhalte zu schreiben.

Nun blieb noch eine andere, umständliche Aufgabe bezüglich der Erkundigungen nach dem Barone übrig; seine Beziehungen zu seinen Verwandten und der Zustand seiner

Güter am Rhein sollten erforscht werden. Wie wollte man dies zuverlässig von Berlin aus und bei dem Mangel an Bekanntschaft mit vertrauenswürdigen Personen in dortiger Gegend thun? Vielleicht hätte ein Rechtsanwalt in einer rheinischen Stadt die Aufgabe übernommen? Aber ein Rechtsanwalt konnte auch oberflächlich handeln oder bei seinen Erkundigungen getäuscht werden. Der Sohn des Commerzienrathes versiel daher in den Gedanken, sich selbst nach dem Rhein zu begeben und incognito gewissenhafte Erkundigungen über die Beziehungen des Barons von Kladden zu seinen Verwandten und den Zustand seiner Güter einzuziehen. So ohne Weiteres ließ sich mitten im Winter und bei der damaligen geringen Entwicklung der Eisenbahnen die Rheinreise Leopold's allerdings nicht ausführen. Aber Leopold's Eltern hatten die Absicht, aus Gesundheitsrücksichten die böse Uebergangsjahreszeit im März und April in einem südlicheren Klima zu verbringen und Leopold und Zimgard mußten selbstredend während des Aufenthalts in einem südlichen Klima den Eltern Gesellschaft leisten. Leopold faßte nun den Plan, während der Heimreise seine Ueberredungskunst derartig zu üben, daß er mit seinen Eltern und Zimgard den Rhein berühren und auch incognito die Heimath des Barons von Kladden aufsuchen wollte und dort konnte man ja mit großer Bequemlichkeit das Gewünschte an Ort und Stelle hören und sehen.

Fast volle vierzehn Tage vergingen, ehe Otto von Abendberg mit sich vollständig darüber im Klaren war, wie und was er an dem noch immer zürnenden Vater in der Angelegenheit des Barons von Kladden schreiben solle, und er that es erst dann, bis er seine edele und kluge Mutter, die ihn zuweilen im Hause des Onkels Rasmus besuchte, in das Geheimniß eingeweiht hatte. Frau von Abendberg hatte auch mit großer Freude von Otto vernommen, wie hoch er in der Gunst des Commerzienrathes stehe und daß er bereits seit Weihnachten zum Commis mit einem für die damaligen

Gestern, Freitag, den 27. d. Mts., fand eine **Landtags-Sitzung** statt, die wohl die erregteste war seit langer Zeit. Sie erinnerte an die bewegten Sitzungen vor sechs Jahren. — Auf der Tagesordnung stand die Nachbewilligung der von der Eisenbahnverwaltung ohne vorherige Genehmigung des Landtags verausgabten circa 1500 000 Mark. — Die Abg. Grosse und Windmüller griffen die Eisenbahnverwaltung scharf aber durchaus sachlich an. Und in der Hauptsache wohl mit Recht. Denn nach den Verhandlungen hat die Verwaltung offenbar Jahre lang mit einem immer wachsenden Defizit gewirtschaftet ohne der Staatsregierung Mitteilung davon zu machen. Derartige konnte wohl als etwas Ungehöriges bezeichnet werden. — Aber der Bau an sich wurde, wie der Herr Minister des Innern noch ausdrücklich konstatierte, von allen Seiten als durchaus solide anerkannt. Und wenn die Verwaltung die betr. Strecken nicht ohne Landtagsbewilligung gebaut hätte, so wären sie sicherlich später doch einmal mit vorläufiger Zustimmung des Landtags gebaut. — Es traf der Verwaltung also nur der Vorwurf des eigenmächtigen Handelns. — Der Abgeordnete **Ahlhorn** ließ sich aber nicht nehmen, aus der Mücke einen Elefanten zu machen und zu behaupten: „Die Eisenbahnverwaltung hätte im Lande jegliches Vertrauen verloren.“ Dies zu bekräftigen griff er zu persönlichen Invektiven gegen die beiden Eisenbahn-Direktoren. Er mußte sich offenbar schadlos halten für das Schweigen, das ihm in Berlin Herr Eugen Richter auferlegt hat. Aber die Gewohnheiten der Berliner Fortschrittspartei hierher zu importieren und die Mitglieder der Regierung persönlich anzugreifen, hätte er lieber unterlassen sollen. — Wenn er, wohl in Hinblick auf seine eigenen Berliner Erfahrungen, von dem Herrn administrativen Eisenbahndirektor sagte, hier in Oldenburg könne er wohl anmaßend und schroff auftreten, sobald er aber draußen im Reich mit fremden Leuten zusammenkäme, „säufte er in sein Nichts zurück“ (!), so hat er wohl vergessen, daß es einen Unterschied giebt, daß wirklich bedeutende Männer überall etwas gelten. —

Ein solcher Ton, wie er vom Herrn Abgeordneten **Ahlhorn** am Freitag angeschlagen ist, wird hoffentlich im Landtagsjaare nicht wieder gehört, darin stimmen wir mit dem Abg. **Soyer** vollkommen überein. F.

Die diesjährige **Winter-Zusammenkunft** der „freien Vereinigung zur Nahrung und Förderung der Eisenbahn-Interessen im Gebiete der Oldenburgischen Staatsbahn“ ist auf Sonnabend, den 4. März 1882, Vormittags 10 Uhr nach Oldenburg (Landtagsgebäude) einberufen. Aus der Tagesordnung zu dieser Versammlung heben wir hervor: 1. Geschäftliches. (Aufnahme der Oldenburgischen Eisenbahnen-Gesellschaft zu Augustfehn.) 2. Mittheilungen. (Fortschritt der Verstaatlichung in Preußen, Bezirks-Eisenbahn-Räthe, Staatsbahntarif, Ueberzicht über Verkehr 1881, Südbahn, Küstenbahn, Kleintransporte.) 3. Anfragen und Anträge aus der Versammlung. 4. Torfstreu-Fabrikation, Versandt und Verwendung. 5. Sommerfahrplan.

In der gestrigen Sitzung des Direktorialrathes der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft** wurde der Reingewinn für das Jahr 1881 auf Mark 60 947.01 festgestellt und beschloffen, aus demselben: Mark 30 000 — oder 50% den Aktionären als Dividende, Mark 12189.40 der Capital-Reserve und Mark 15 710.26 der Reserve für unvorhergesehene Fälle zu überweisen: letztere beiden Fonds erreichen damit zusammen die Höhe von Mark 150 423.11 oder 25,00% des baar eingezahlten Aktien-Capitals, das ist Mark 75.21 für jede Aktie der Gesellschaft! — Die Dividende gelangt zur sofortigen Auszahlung.

Morgen, Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, wird der **Beirath gegen Bettelei** in der Union eine ordentliche Generalversammlung abhalten. Wir machen auf die Tagesordnung: Rechnungsablage, Bericht und Vorstandswahl, unsere geehrten Leser hiermit aufmerksam.

Von der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft** sind für 1881 aus dem „Fonds für gemeinnützige Zwecke“, welcher aus der Rente von den Zinsen der Reserve-Fonds gebildet wird:

- Nr. 100. dem Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seelküsten;
- „ 50. dem Frauen Kranken-Verein zu Oldenburg;
- „ 50. der Schule zu Bohlensberge bei Zitel als Beitrag zur Anschaffung eines Harmoniums und
- „ 50. zur Förderung des Krankenhauses-Baues zu Varjel.

überwiesen worden.

Theater. Mit der gestrigen Vorstellung von „Heinrich V.“ hat die am Sonntag mit Richard II. begonnene „Lancaster-Tetralogie“ ihren Abschluß gefunden. Ueber diesen großartigen Dramen-Cyclus und die Vorführung desselben auf unserem Theater gebricht es uns heute an Zeit, ausführlich zu referiren und müssen unsere Besprechung über diese seltene Kunstleistung bis zur nächsten Nummer verschieben. Nur so viel sei heute konstatiert, daß die im Theater verlebten letzten vier Abende als hochgenussreiche zu bezeichnen und die Hauptrollen durch die Herren Reicher, Ludwig, Edgar, Zimmermann und Brandt glänzend durchgeführt worden sind und große Anerkennung gefunden haben. Alles Weitere behalten wir uns für die nächste Nummer vor.

Direktor Wolterek und seine Künstler. Gelegentlich der Aufführung der „Lancaster-Tetralogie“ dürfte es auch für ein größeres Publikum von Interesse sein, zu erfahren, wie beim Großherzoglichen Theater während dieser Zeit „gearbeitet“ wurde. Jedes der aufgeführten 4 Stücke umfaßt nämlich 5 Acte mit je circa 3 Verwandlungen, ist gleich: jedes Stück 15 Verwandlungen. Es wurden von jedem Stück 3 Proben und je 1 Vorstellung abgehalten, mithin wurde probirt und gespielt 60 Verwandlungen pro Stück, für alle vier Stücke jedoch 4 x 60 = 240 Verwandlungen probirt und gespielt. Dazu wurde eine Zeit von 80 Stunden gebraucht. Der Souffleur hatte die Arbeit, ungefähr eine halbe Million Worte zu lesen. Außerdem wurden ein paar Hundert Militärstatisten einstudirt für Gefechts-scenen u. Wenn man bedenkt, daß Herr Direktor **Wolterek** auch so jungen kein Jüngling mehr ist, so ist es erstaunlich, mit welcher Energie und Ausdauer derselbe die Tetralogie inszenirt hat und können wir ihm und seinen Künstlern nur unser ungetheiltes Lob spenden schon allein für ihre Arbeit, von dem selteneren Kunstgenuss ganz abgesehen, welcher uns auch hierbei geboten wurde. In welcher Zeit übrigens die Mitglieder ihre Rollen gelernt haben mögen, darüber wolle der geehrte Leser selbst nachdenken.

Schützenverein. In der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des Oldenburger Schützenvereins wurde der Beschluß gefaßt, auch in diesem Jahre eine Maskerade stattfinden zu lassen, und zwar am Mittwoch, den 15. Februar. Das Weitere wird demnächst vorstandsseitig den Mitgliedern bekannt gegeben werden. Ferner beschloß die Versammlung, dem Vorstande die Mittel zur Verfügung zu stellen: 1. dem bisher bei geselligen Zusammenkünften des Vereins als Garderobe-Räumlichkeiten benutzten Theil des alten Saales durch Zumanerung der Deckungen von letzterem abzutrennen und dann zum Gesellschaftszimmer einzurichten. Damit ist die Idee verknüpft, in Zukunft das gemeinschaftliche Essen mehr als bisher in Wegfall zu bringen und es den einzelnen Mitgliedern selbst zu überlassen, ob sie in kleinen Kreisen im eigends dazu eingerichteten Gesellschaftszimmer nach der Karte speisen wollen oder nicht. Wir sind überzeugt, daß wohl fast alle Mitglieder dieses Vorgehen mit Freuden begrüßen werden. 2. Wurden die Mittel bewilligt zur Anschaffung eines neuen Thores, um den Eingang zum Schützenhof in einen freundlicheren Zustand zu legen, als dies jetzt der Fall ist. Auch durch diesen Beschluß wird einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen.

Die Pächter der Peterswehner Jagd haben das **Staubrecht** proklamiert: Der Eigenthümer des braunen Hundes, der herrentlos, natürlich ohne Jagdschein auch wohl ohne Schießgewehr, in dem Hoch- oder hinter Peterswehner dem edlen Jagdvergnügen obliegt, soll todgeschossen werden, wenn er ihn nicht baldigst festlegt! Oder ist der Hund gemeint und soll eventuell todgeschossen werden? Nehmen wir Letzteres zur Ehre der Humanität des 19. Jahrhunderts an!

Daß die **Ente** ein Fischverwüster erster Ranges sei, daran hat man bislang noch wenig gedacht. Eine gebratene Ente ist zwar ein delikates Gericht, aber wenn wir ein Pfund Entenfleisch mit ungezählten Pfunden von Fischen, als Karpfen, Schleien u. s. w. bezahlen sollen, so liegt die Frage nahe, ob es richtig ist, die Entenzucht auf Kosten der Fischzucht auszudehnen. Fischotter und Fischreißer verfolgen wir mit Flinten und Fallen, weil ihre fischverderbende Thätigkeit direct in die Augen fällt; bei der Ente fällt dies jedoch weniger auf. Man muß dabei nicht vergessen, daß die Fischeier und die junge Fischbrut ungefähr 8 Wochen lang den Angriffen ihrer Feinde vertheidigungslos ausgesetzt sind. Zu solchen Angriffen ist die Ente mit ihrem breiten Schnabel besonders gut ausgerüstet, da derselbe beiderseits blätterartige, in die untere Kinnlade eingreifende Hornzähne besitzt. Dabei ist er überkleidet mit einer sehr tauffähigen Haut, während die große Zunge an den Rändern zwar hornartig, aber dennoch feinfühlig ist; dadurch gewinnen beide zusammen die Eigenschaften eines Seihers, der im Stande ist, selbst die kleinsten Nahrungsstoffe von ungenießbaren Beimengungen zu trennen. Dies befähigt denn auch die Ente, wenn sie aus dem Schlamm und Sand des seichten Ufers die Eier oder die unbehülliche junge Brut in ihren Schnabel aufgenommen hat, das Ungenießbare ablaufen zu lassen und das Genießbare zu verschlucken. Und da die Ente ein sehr gefräßiger Vogel ist, dessen Verdauung nichts zu wünschen übrig läßt, so kann eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Enten in der Laich- und Brutzeit einer gewaltigen Menge von jungen Fischen den Garaus machen. Wir haben keine Bestimmungen über das Fernhalten der Enten von den Gewässern in der Zeit, wo die Fische sich entwickeln. Wenn daher später ein Reichsgesetz betreffs der Fischzucht u. s. w. erlassen wird, so wäre es wohl angezeigt, diese Lücke noch auszufüllen.

Der „Kalender für Geflügel-Freunde“ giebt uns eine interessante Zusammenstellung über das **Eierlegen unserer Hühnerarten**. Es legen jährlich Stück Eier: Andalusier ca. 200, Minorca 195, Italiener, Leghorns, Nachthähne je 180, Hamburger 170, Kämpfer 165, Houdans 160, Schlotterkämme 156, Struppühner 152, Brahmata, Dorings, Bergische Kräher, Paduaner, Elsäßer Landhühner und Malagen je 150, Spanier, Creve coeur je 145, Lafensfelder, Holländer je 140, Cochin Chinas, Nampelohrer je 130. Mit Eierlegen sind am sparsamsten die Bantams, die versteigen sich nur bis zu ca. 70 Stück jährlich; das Gewicht ihrer Eier beträgt dabei nur 32 Gr. durchschnittlich, also fast die Hälfte weniger als das der Spanier und Italiener, welche letztere Sorten für die Zucht am empfehlenswertesten erscheinen. Bei guter Laune, unterstützt durch gutes Futter, ist mithin ein Consortium von 5 Spaniern und 5 Italienern im Stande, ihrem Herrn über Leben und Tod jährlich 100 Mark zusammenzulegen (Stück zu 5 Pf. gerechnet) was zur Verschönerung der mordlustigen Gedanken manches Hühnerhofbesitzers beitragen dürfte.

Delheimer Gründungsschwandel. Vor einigen Tagen ging an der Dresdener Börse das Gerücht, daß der bei der Gründung Delheim so viel genannte Petroleum-Mohr seine Schuldigkeit gethan habe und — flüchtig geworden sei. Es bleibt noch der Wunsch, daß unter den „Correspondent“-Lesern seine sein mögen, die die Sache interessiert, aber dennoch bleibt es berichtenswerth. Delheimer Aktien notirten kürzlich 70. —

Zeitumstände glänzenden Gehalte avancirt sei, welche beide Umstände die kluge Frau von Abendberg geschickt benutzte, um in die an Hartzigkeit grenzende Strenge des Oatten eine Bresche zu schlagen und denselben für das Bittschreiben Otto's empfänglich zu machen. In seinem Briefe schob übrigens Otto seine Person nicht in den Vordergrund, sondern er meldete dem Vater nur bescheiden, daß er glaube, in seinem Verufe als Kaufmann einen Theil seines Lebenszieles ehrenvoll erreicht zu haben. Was die Erkundigungen über den Baron von Kladden anbetraf, so erachtete Otto dieselben als eine Pflicht der Dankbarkeit gegen seinen Chef, den Commerzienrath Walthers, und hat den Vater herzlich, ihm doch bei dieser Pflicht behülflich zu sein. Da es übrigens unschädlich sei, daß er, Otto, das Resultat der Erkundigungen über den Baron von Kladden empfangen, so solle der Vater hierüber entweder direct an den Commerzienrath selber schreiben oder durch Vermittelung des dem Commerzienrath befreundeten Onkel Rasmus seine Erkundigungen an den Ersteren gelangen lassen.

Es war gegen Ende Januar, als Otto den Brief an seinen Vater schickte, aber Tage und Wochen vergingen, ohne daß Otto eine Antwort empfing oder durch den Commerzienrath oder den Onkel Rasmus erfuhr, daß sein Vater die betreffenden Erkundigungen über den Baron von Kladden bei ehemaligen Regimentstammeraden eingezogen habe. Otto von Abendberg war über diese Sachlage sehr betrübt und hatte auch deshalb manche unliebbare Unterredung mit seinem Freunde Leopold Walthers. Auch sonst fühlte sich Otto in den folgenden Wochen in seinem Gemüthe sehr unbehaglich, denn der Stachel einer hoffnungslosen Liebe hatte sich in sein Herz geböhrt. Seit dem Feste im Hause des Commerzienrathes wußte Otto, daß er Irngard ebenso leidenschaftlich und ehrlich, als — hoffnungslos liebe und viel bitteren Vermuth trüffelte in der Folgezeit diese hoffnungslose Leidenschaft in Otto's Herz, denn häufig war er

Abends zu kleinen Familienzirkeln in's Haus des Commerzienrathes geladen, wo er Irngard, den Gegenstand seiner feurigen Liebe, sah und sich dann ebenso oft in rosigem Hoffnungen wiegen zu können glaubte, als bald darauf wieder alle Hoffnung aufzugeben suchte und in düstere Träumereien verfiel.

Da brachte ein Ereigniß eine Abwechslung in das Gemüthsleben Otto's. Das Ende des Februar war herbeigekommen und der Commerzienrath nebst Gattin, Tochter und Sohn reisten nach Italien, um in dem sonnigen Lande der Citronen die Wiederkehr des Frühlings abzuwarten.

Otto hoffte während der mehrmonatlichen Entfernung Irngard's seine Leidenschaft für dieselbe besiegen zu können. Nur seinem Verufe als Kaufmann und Bankgehilfe, wo er trotz aller Tüchtigkeit immer noch vieles lernen konnte, wollte Otto leben und in der Arbeit und treuen Pflichterfüllung Kraft suchen, als Mann einer hoffnungslosen Liebe in seinem Herzen zu widerstehen und derselben keine Gewalt über sein Denken und Thun einzuräumen. Bald nach der Rückkehr des Commerzienrathes aus Italien mußte es sich ja auch entscheiden, ob die Werbungen des Barons von Kladden um Irngard Walthers Gehör bei Irngard und dem Vater fanden und dann war ja Alles vorbei und der Commis Otto von Abendberg konnte, nicht mehr gehindert von einer thörichten Leidenschaft, seinen Verufe weiter verfolgen.

Nicht so einfach gestaltete sich indessen in der Folgezeit die Lösung des Conflictes, den Otto von Abendberg in seinem Herzen trug. Denn kaum vierzehn Tage nach der Abreise der Walthers'schen Familie nach Italien erhielt Otto von seinem Freunde Leopold und auch von dessen Schwester Briefe aus Venedig. Leopold und Irngard schilderten in ihren Briefen dem in der Heimath weilenden Freunde die an komischen Zwischenfällen reiche Reise von Berlin nach Venedig, beschrieben die erwachende Frühlingspracht Italiens und entwarfen ein romantisches Bild von der altberühmten

Lagunen-Stadt Venedig. Diese Beweise der Freundschaft von Leopold und Irngard waren, was den Brief der Letzteren anbetraf, für das von Liebe für Irngard angefüllte Herz mehr als das; Irngard's harmloser Brief entsachte, ohne es zu wollen, auf's Neue die Liebesgluth im Herzen Otto's und dasselbe wiederholte sich, als den Briefen Leopold's und Irngard's aus Venedig später noch Briefe aus Rom und Neapel folgten.

Die Briefe aus Neapel waren gegen Ende April in Otto's Hände gelangt und nun verging Woche um Woche und keine Schreiben an den Freund kamen mehr, denn Leopold hatte geschrieben, daß die kleine italienische Reisegesellschaft nunmehr ihre Heimreise antreten und auf derselben auch die Schweiz und die deutschen Rheinlande besuchen werde, wobei man die Gelegenheit nicht veräumen wolle, auch einen Streifzug nach der Heimath des Barons von Kladden incognito in bekannter Angelegenheit zu machen.

Otto suchte sich in Geduld und Entfagung zu fassen, als aber der Monat Mai verstrichen war und der blüthenreiche Juni seine neuen, sonnigen Tage begann, da wurde es dem Jünglinge inmitten der wonnervollen Natur schwer, sehr schwer, mit Gleichmuth sein Schicksal der Entfagung zu extragen und wenn er auf seinen Spaziergängen alle Welt jauchzen und lustig sah, da hätte er im Herzen selbst weinen mögen.

Und nun war schon die Hälfte des Juni verflossen und die Familie des Commerzienrathes war noch immer nicht zurückgekehrt, auch war kein Brief von Leopold eingetroffen, der die Ankunft derselben meldete. Sollte ihnen in dem unsicheren Italien oder auf der Seereise von Livorno nach Genua ein Unglück zugestoßen sein? —

(Fortsetzung folgt.)

Delheimer Petroleum-Aktien bilden in den letzten Tagen an den Börsen das Object starken Angebotes auf ungünstige Gerüchte der mannichfachen Art hin. Es sind die Aktien auf 67 Prozent zurückgegangen. Herr Mohr mag nur, so lange er seine Schuldigkeit noch nicht gethan hat, hübsch in der Nähe seines Moores bleiben, oder sich mindestens entschuldigen, wenn er — verreisen will. Jedenfalls muß in Hannover die Nachricht von einem „Entweichen“ in ganz bestimmt aufgetreten sein, da Herr Mohr auf einige Tage von Delheim abwesend war. (Es hat an Warnungen in der Presse nicht gefehlt.)

Naftede, 27. Januar. Um nochmals auf den in der vorletzten Nummer erwähnten unglücklichen Todesfall des Schneiders Degen zurückzukommen, so habe ich zu constatiren, daß hier in den Kreisen des wohlthätigen Publicums mit Recht die größte Entrüstung herrscht über das Benehmen derjenigen Leute, welche mit größter Seelenruhe — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — erzählen, während der ganzen Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche und selbst noch am Sonnabend Morgen ein fortwährendes Hülfserufen des unglücklichen alten Mannes vernommen zu haben. Auf Befragen, weshalb denn Niemand sich der Mühe unterzogen, dem alten Manne Hilfe zu bringen und so mit leichter Mühe ein Menschenleben zu retten, bekommt man größtentheils die Antwort, man habe geglaubt, die Rufe rührten von einem Betrunknen her. Betrunkene scheinen keinen Anspruch auf Rettung aus Lebensgefahr zu haben, oder auch: die anderen Leute, welche viel näher bei der Unglücksstätte wohnten, seien ja auch nicht hingegangen!! Wenn ein Stück Vieh erkrankt ist, wird gewöhnlich während der ganzen Nacht eine Wache bereit gehalten, denn es könnte sonst der Geldbeutel unangenehm in Mitleidenschaft gezogen werden, wenn es aber gilt, ein Menschenleben zu retten, rührt sich keine Hand. Am Sonnabend Morgen gegen 9 Uhr haben noch Bahnarbeiter, die auf dem Bahndamme in unmittelbarer Nähe des Hausmanns K u t ' schen Hauses, etwa höchstens 1000 Fuß von der Unglücksstelle beschäftigt waren, fortwährendes Hülfserufen vernommen, aber keiner Notiz davon genommen!

Naftede, 27. Jan. Die der Wittwe de Couffer auf Hahn durch Erbschaft zugefallenen zu Wittbedersburg bei Brake gelegenen Ländereien sind dieser Tage durch Kauf auf den Gutsbesitzer Herrn Funch in Loy übergegangen. — Dem Vernehmen nach ist jetzt definitiv beschlossen worden, die Jader Chaussee von Jaderbollenhagen aus längs der sog. Langstraße bis zu Delfsbörne bei Nabers Wirtshause zu führen, wo dann, als Knotenpunkt, die Nafteder und Großenmeer Chaussee einzumünden haben werden.

Butjadingen. Ein Futtermangel macht sich stellenweise doch schon recht fühlbar; in Stollhammerwisch ist schon Vieh ausgetrieben. Es giebt hin und wieder Landwirthe, die nur noch für 14 Tage bis 3 Wochen Futter haben sollen. Hoffentlich tritt nicht noch ein starker Winter ein, da dann vielerwärts noch starker Futtermangel sich bemerkbar machen würde.

* **Cloppenburg.** Der hiesige Gesellen-Verein wird uns am Feste Maria Lichtmess und dem darauf folgenden Sonntag wiederum durch theatrale Aufführungen erfreuen. Gegeben wird das Weihnachtsspiel „Der Stern von Bethlehem“ bearbeitet von Joseph Schwabe mit Zugruadlegung des Krippenspiels von Voci. Genanntes Stück ist in Köln mehrere Male mit großem Beifall aufgeführt. Zum besseren Verständniß für die gewiß zahlreichen Besucher entnehmen wir das Folgende der „Kön. Volksztg.“: „Der erste Act zeigt uns die Hirten auf dem Felde bei ihren Herden. Sie haben den wunderbaren Stern gesehen der über dem Städtchen leuchtet. Mit dem Lied: „Lhauet, Himmel, den Gerechten, Wolken regnet ihn herab!“ senden sie ihre sehnsüchtigen Wünsche nach dem Erlöser zum Himmel. Dann erscheint der Engel und verkündet den Hirten die große Freude, daß der Heiland der Welt geboren sei; sofort beschließen die Hirten, hinzugehen und ihn anzubeten. Der zweite Act ist der dramatisch wirkungsvollste, aber auch der schwierigste für die Darstellung. Er führt uns in die Königsburg des Herodes, wo dieser eben den Hohepriester Esron zum Tode verurtheilt, weil er die Hinrichtungen der heiligen Bücher auf einen neuen König der Juden, nicht auf ihn selbst denken will. Dann erscheinen die drei Könige aus Morgenland. Nun schleicht Satan herein, als Astrolog verkleidet, um seinerseits den Kampf gegen den Messias anzunehmen. Viertausend Jahre hat er erfolgreich gewirkt, und nun soll ein Kind ihm das Scepter der Welt entziehen. Da beschließt er, das Kleinfeste zu wagen. Herodes soll sein Werkzeug sein. Kriechend naht er ihm. Er zeigt ihm die Größe und Schönheit seiner Königsstadt und die Herrlichkeit der irdischen Schätze, welche ein Kind ihm entziehen werde, und bestimmt ihn so zu dem grausamen Morde aller Knäblein unter zwei Jahren. Höhnend, mit einer zweideutigen Verheißung des Dankes, verläßt er ihn alsdann. Der dritte Act führt uns zu den Hirten zurück, die mit den drei Königen sich vereinigen, um das Christkind in aufzusuchen. Der vierte Act bringt den religiösen Höhepunkt des Spieles, die Krippe zu Bethlehem. Ein allgemeiner Schlusschor zum Preise des Allerhöchsten beschließt das Spiel.“

— In der Nacht zum Mittwoch wurde bei dem Wirth N. in Offen ein Einbruch versucht, durch die erwachenden Hausbewohner aber vereitelt. Der Thät verdächtig ist ein Vagabond, wie sie heutzutage vielfach die Landstraße unsicher machen.

— Die Verpachtung der Weggedelbestellen zu Lastrup und Bethen findet am Dienstag den 31. d. Mts., Morgens 10 Uhr, auf dem hiesigen Amte statt.

— Wegen Betteln und Landstreichens sind wiederum 9 Personen aus dem Herzogthum ausgewiesen.

— In der Zeit vom 1. October v. J. bis 1. Januar d. J. sind im Gebiete des Herzogthums hiebzehn Concurse erklärt worden.

— Der Seminarprediger Dirken in Goldenstedt ist zur Aushilfe in der Seelsorge nach Oldenburg berufen, da der Gesundheitszustand des Herrn Pastor Korte es erfordert, daß er sich mehr Ruhe gönnt und ihm eine dauernde Unterstützung zur Seite steht.

Vermischte Nachrichten.

Aus den **Bekanntnissen eines Vagabunden** theilt die D. Rom. Ztg. folgendes drastische Kapitel mit: In einem Orte des Amtsbezirks Pforzheim wurde dieser Tage ein etwa 22-jähriger kräftiger Bursche wegen Bettelns verhaftet. Derselbe war in der Nähe von Koblenz zu Hause, hatte einen am Tage zuvor in Durlach geschriebenen Brief bei sich, der an eine gewisse „liebe Frau Wirthin“ in seiner Heimath gerichtet war. Der Brief lautete: „Im vorigen Monat ging ich von Hause fort auf die Wanderschaft. Ich bin gewesen in: (hier werden etwa 30 Städte und größere Dörfer genannt.) Jetzt bin ich in Durlach bei Karlsruhe. Es ist mir seitdem sehr gut gegangen; gearbeitet habe ich nirgends. Wo ich hingekommen bin, gaben mir die Leute gerne etwas. Wo ich meinen Paß vorzeigen mußte (es war ein in drei Stücke zerrißener Metallschein zum dreijährigen „freiwilligen“ Eintritt ins Militär), war die Polizei damit zufrieden. Hier in Baden und Durlach ist es ganz besonders gut, die Leute geben einem sehr gerne, sie sind aber auch alle sehr reich und wohlhabend, ich bringe alle Tage zwei bis drei Mark zusammen. Das Bier und der Wein ist in dieser Gegend sehr wohlfeil. Da laufe ich genug, ich habe mir schon einen ordentlichen Verbauch angetrunken. . . . Wenn ich da durchgemacht habe, dann gehe ich nach Strahburg und Metz.“ Der Brief schließt mit dem Reim:

„Die Welt ist unbeschreiblich schön,
Man darf sie nur verstehn.“
Bettler und Brief wurden leider ans Bezirksamt eingeliefert!

Gelegentlich der hundertjährigen Gedenkfeier von „**Schillers Räubern**“ in Mannheim war auch ein Preisausschreiben auf das beste Drama entlassen worden. Unter den 156 Stücken, von denen beiläufig bemerkt über 99 Prozent Spreu war, befand sich auch ein amerikanisches, nach Schilderung eines der Preisrichter ein wahrer Urwald, in dem nur Feuer und Schwert sich hätten Raum schaffen können. Das beste dabei war, daß der Verfasser im richtigen Vorgefühl der Schweigetroppen, die sein Stück den Preisrichtern auspressen würde, two dollars for a drink, zwei Dollar Trinkgeld, beigelegt hatte. Wenn jeder Einer der desgleichen gethan, so wären 1300 Mk. zusammengekommen, die man der Schillerstiftung hätte überweisen können. Das preisgekürnte Stück ist inzwischen schon in Mannheim aufgeführt worden. Der Gegenstand bildet ein leichtes Gegenstück zur Freiheitsidee, die in dem Räuber flammt und lodert. Der Verfasser wohnte der Vorstellung nicht bei (auch nicht etwa „heimlich“), und er that wohl daran.

Die größten Unglücksfälle des Jahres 1881.

Am 1. Januar ging an der Spanischen Küste der englische Dampfer „Montgomeryshire“ mit 50 Mann zu Grunde; am 20. Januar flog in Antivari das Pulvermagazin in die Luft, wodurch zahlreiche Häuser zertrümmert und 40 Personen getödtet wurden; am 6. Februar verunglückte in einem Bergwerk in Staffordshire durch schlagende Wetter 17 Personen; am 18. Februar sind in München bei einem Maskenfest 10 Künstler und 10 Kunstschüler verbrannt; am 8. März hat ein Erdbeben auf der italienischen Insel Ischia 290 Häuser zerstört, 115 Personen getödtet und mehre Hundert verwundet; am 23. März sind mit dem Theater in Nizza 62 Personen verbrannt; im März wurde in der Sahara die Mission Flatters (8 Offiziere und 100 Mann von den Tuaregs theils niedergemacht, theils vergiftet; am 2. April kamen auf Chios durch Erdbeben gegen 4000 Menschen um; am 26. April wurden in Wilhelmshaven auf dem Schulschiff Mars durch Explosion einer Granate 8 Mann getödtet und 10 verwundet; am 24. Mai sank bei London in Ontario (Canada) das Schiff Victoria mit Vergnügungsreisenden, wobei 250 Personen ertranken; am 24. Mai wurden in der Zeebe Louise Tiefbau bei Barop durch schlagende Wetter 20 Bergleute getödtet; am 27. Juli wurde durch einen Wubelsturm die fast nur von Deutschen bewohnte Stadt Neu-Ulm in Wünnemeta fast ganz zerstört. Der Sturm tödtete auf seinem 85 Kilometer langem Wege Hunderte von Menschen und unzähliges Vieh; im Anfang September gab es große Waldbrände in Michigan, durch die über 300 Menschen umkamen und 15 000 obdachlos wurden; am 11. September begrub der Bergsturz in Elm mehre Hundert Menschenleben; im Anfang December sind bei Leberichwennungen in Algerien Hunderte von Menschen umgekommen; beim Brand des Ringtheaters in Wien am 8. December haben an 500 Menschen das Leben eingebüßt, und am 25. December, am ersten Weihnachtst-Feiertage, gab es in einer Kirche zu Warschau infolge falschen Alarms etliche zwanzig Tödt und dreißig Verwundete.

Gespräch zwischen einem Droschkenkutscher mit einer Dame 1 Uhr Nachts, am Dönhofsplatz in Berlin:
„Kutscherken, fahren Sie?“
„Freilein, berappen Sie?“
„Woll!“
„Kinn!“

Frau: „Marie, geh und sieh zu, ob der Schlachter Kalbsfüße hat.“ — Marie (zurückkommend): „Madame, id weest nicht: id habe se nicht sehen können.“
Frau: „Was?“ — Marie: „Ob er Kalbsbeene hat — er hatte Stiebeln an!“

Briefkasten.

Einsendungen „Offene Frage“ und „Durchbruch von der Poggenburg nach dem Theaterwall“ in nächster Nummer.

Eröffnete Concurse.

Beim Amtsgericht Butjadingen. Ueber das Vermögen des Schuhmachers Carl Diehr. Kreis zu Butjave am 20. Januar. Anmeldefrist bis 1. März.

Oldenburger Marktbericht.

Roggen	188—196 Mk.
Buchweizen	165—175 „
Mais	156—158 „
Gerste	148—155 „
Hafers	162—170 „
Kartoffeln 25 Liter	65 Pfg.
Butter, Pfd. zu	100—105 „
Rindfleisch	45 „
Schweinefleisch	55 „
Schinken, frisch	60 „
„ ger.	75 „

Großherzogliches Theater.

Am Sonntag, den 29. Januar 1882:
61. Abonnements-Vorstellung.
Mein Leopold.
Vollständiges mit Gesang in 3 Akten von Adolf L'Arronge.
Musik von Bial.
Am Dienstag, den 31. Januar 1882,
62. Abonnements-Vorstellung:
Das Lügen.
Luftspiel in 3 Akten von Benedix.
Zimrod.
Posse in 1 Act von Salingeré. Musik von Bial.
Am Donnerstag, den 2. Februar 1882:
63. Abonnements-Vorstellung:
Der Statthalter von Bengalen.
Schauspiel in 4 Akten von G. Laube.
Am Freitag, den 3. Februar 1882:
64. Abonnements-Vorstellung:
Unsere Frauen.
Luftspiel in 5 Akten von Moser und Schönthan.

Kirchennachricht.

Lauberkirche.
Sonntag, den 29. Januar:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor W. W. W.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Geh. Kirch. Hansen.
Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 29. Januar:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 29. Januar:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.
Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 29. Januar:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger F. Silers.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 28. Januar 1882.		gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	100,60	101,15	
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Conjols	100	101	
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)			
4 $\frac{1}{2}$ % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50	
4 $\frac{1}{2}$ % Jeverische Anleihe	99,75	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Dammer Anleihe	99,75	100,50	
4 $\frac{1}{2}$ % Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101	
4 $\frac{1}{2}$ % Brazer Siedlungs-Anleihe	99,75	100,50	
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50	
4 $\frac{1}{2}$ % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,20	—	
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	148,50	149,50	
5 $\frac{1}{2}$ % Gutten-Elbeter Prior.-Obligationen	100	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—	
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	88,45	89	
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Anleihe	—	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	100	100,55	
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	104,20	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879	—	—	
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do. von 1878	—	94	
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	99,75	—	
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do. do.	—	—	
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Samm. Hypoth.-Bank	101,10	101,65	
4 $\frac{1}{2}$ % do. do. do. do.	96,40	96,95	
5 $\frac{1}{2}$ % Korbisdorfer Prioritäten	102	—	
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten	100,50	—	
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	—	—	
[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—	
Zins von 1. Jan. 1881			
Oldenburger Eisenbahnen-Aktien (Augustsehn)	—	—	
[4% Zins vom 1. Juli 1881.]			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168.	168,80	
„ „ London „ „ 1 M. „ „	20,34	20,44	
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,17	4,23	
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—	

Anzeigen.

Schützen- Verein
in
Oldenburg.

Am Mittwoch, den 15. Februar:
Grosse Maskerade.

Dieses als Voranzeige.

Die Direction.

Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke**, Achternstraße 11,
empfehlte verschiedene Sorten Butter billigst.

H. Tafelbutter, Butjadinger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlägen und Kleinigkeiten, sowie **Käse, Buttermilch und Rahm.**
Frische Milch à Liter 18 Pf.

Beste doppelt gesiebte **Nusskohlen,**
" **Förderkohlen** für Maschinen-
heizung, beste **Schmiedekohlen** und
Stückkohlen

liefern in Waggonladungen und kleineren Quantitäten zu
billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

**Maschinentorf, Backetorf und
Grabetorf**

liefern zu billigsten Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

**Verein gegen Bettelei.
General-Versammlung**

am Sonntag, den 29. Januar Nachm. 5 Uhr,
im Saale der Union.

Tagesordnung: Vorlage und Revisionsbefund der
vorjährigen Rechnung. Bericht. Neuwahl des Vorstandes
Hierzu ladet ein Der Vorstand:
Beseler, Vorsitzender.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel
und getragene Kleidung. Offiziers-
Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche
Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Haarenstraße 21.

H. Meyer,

Haarenstrasse Nr. 52.

Prima **Glanzwichse,**

eigenes Fabrikat.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Lehrlingsstelle gesucht.

Für einen kräftigen 15jährigen Jüngling wird als
Beihilfe bei einem Schlossermeister auf gleich oder
zu Ostern eine Stelle gesucht. Offerten befördert die Expe-
dition dieses Blattes.

Beste

Knabbel-Kohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Menke,
Haarenstr. 16.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 29. Januar:

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 29. Januar:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 29. Januar:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **S. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 29. Januar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Würedemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 29. Januar:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **S. Grube.**

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet: 1857.

Gemäß § 55 des Statuts werden die Herren Actionäre zu der am Freitag, den 17. Februar d. J., Nach-
mittags 4 Uhr, im „Butjadinger Hof“ zu Oldenburg stattfindenden

24. ordentlichen General-Versammlung

hiermit ergebenst einzuladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Wahl von drei Mitgliedern für den Directorialrath, Wahl der Decharge-
Commission.

Legitimationskarten zum Abstimmen können am Tage der General-Versammlung Vormittags zwischen 9 und 12
Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Geschäftshause der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 27. Januar 1882.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:
W. Fortmann.

Der Buchhalter:
G. Menke.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet: 1857.

Die Dividende für 1881 ist mit Zustimmung des Directorial-Rathes auf 5% oder Mark 15. — für jede
Aktie der Gesellschaft festgesetzt worden und kann dieselbe gegen Einlieferung der quittirten Dividendenscheine vom
heutigen Tage ab an unserer Casse, hieselbst, in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 27. Januar 1882.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Der Direktor:
W. Fortmann.

Der Buchhalter:
G. Menke.

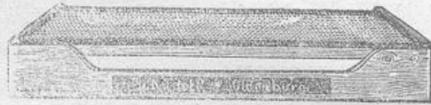
Elastische Drahtmatratzen-Fabrik

von

Ph. Rudolf, Achternstraße 42.

Anfertigung von

Elastischen



Drahtmatratzen,

dauerhaft und modernster Art, welche nie einer Reinigung und Reparatur unterworfen sind, von best
galvanisirtem Federdraht, unter zehnjähriger Garantie bei stets sich gleichbleibender Elasticität.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle,
Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich-
und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestrasse 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative
Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Torfmagazin am Prinzessinweg.

Von heute an wird frei vor's Haus geliefert:

Grabetorf à 5 Mk. 50 Pfg. | per klein. Fuder, (dh.) in trockener

Backetorf à 6 " 50 " | Waare, per Comptant.

Steinkohlen, Ruß I., beste Waare, zu alten Preisen.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen,
Ruchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

Restauration zur Schweizerhalle.

➡ Pistolenstraße 1. ➡ Am Markt. ➡

Täglich kalte und warme Speisen.

➡ Bier vom Fass.

Billard pro Stunde 40 Pfg. ➡

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.